

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir garz. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenseite oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. August d. J. den Titular-Vizeadmiral Louis Ritter v. Faust zum wirklichen Vizeadmiral allergnädigst zu ernennen geruht.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August d. J. den bei dem Staatsministerium verwendeten Statthaltereirath Joseph Tandler zum Sektionsrath in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. August.

Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährend Böses muß gebären. Seit dem Reudoburger Gewaltakte steht es schlecht mit der Eintracht zwischen den deutschen Mittel- und Großstaaten. An der Spitze der Mittelstaaten steht Sachsen und Herr v. Benn. Von diesem inspirirt brachte das „Dresdener Journal“ einen Artikel, welcher nachzuweisen versucht, daß Dänemark in den Friedenspräliminarien nie jenes Recht auf Schleswig-Holstein an die deutschen Großmächte habe abtreten können, welches es selbst besaß, nämlich — keines. Die „Abendpost“ wendet sich nun gegen diesen Artikel mit folgenden Bemerkungen: „Wir haben unser aufrichtiges Bedauern darüber auszusprechen, daß ein Theil des deutschen Volkes sich noch immer die Freude an den erzielten Resultaten, an dem Preis des Sieges der beiden deutschen Großmächte wie absichtlich selbst verkümmern. Soll die Stämme des deutschen Vaterlandes wirklich nur nationales Unglück einigen können, soll diese Einigung in der That nicht länger als das Unglück Danern? Angefichts großer, wahrhaft nationaler Thaten, deren Erfolge eben nur dem Gesamt-Vaterlande zufallen sollen, haben die deutschen Großmächte wohl ein Recht, die Anerkennung und das Vertrauen des deutschen Volkes in Anspruch zu nehmen. Es wird sicher nicht zum Vortheile Deutschlands und zur Förderung der schwebenden Fragen beitragen, wenn man Differenzen zwischen ihnen und dem Bunde hervorzurufen oder neu zu beleben sucht. Die theoretischen Erörterungen und staatsrechtlichen Doktrinarismen des „Dr. J.“ stehen uns in dieser Beziehung auf völlig gleichem Boden mit gewissen aktiven Schritten, die in letzter Zeit unternommen worden sind. Beide, glauben wir, hätten ohne allen Schaden für das Gemeinwohl unterbleiben können.“

Einer Dresdener Privatdepesche zufolge hat Herr v. Benn seinen oben erwähnten Antrag bereits fallen lassen. Wie wir vernehmen, ist dieser rasche Rückzug einerseits den energischen Einwirkungen zuzuschreiben, die von Wien aus gegen eine solche unhaltbare und praktisch undurchführbare Auffassung erhoben wurden, andererseits der Aussichtslosigkeit auch nur im kleinen Kreise der Mittelstaaten Anhänger für diesen Antrag zu finden, zuzuschreiben.

Die Londoner Journale widmen dem Ende des polnischen Aufstandes Artikel. Die „Post“ klagt: Die Gewalt hat wieder einmal über das Recht triumphirt, und die Weltgeschichte ist wieder einmal reicher um eines jener Kapitel, die denjenigen, welche das Walten der Vorsehung nach dem Maßstabe der menschlichen Vernunft messen, unbegreiflich scheinen werden. Die Scenen von 1830 sind abermals aufgeführt worden, und das triumphirende Unrecht eines vorhergegangenen halben Jahrhunderts hat zum dritten Mal eine Bestätigung erhalten. Der Aufstand war von Anfang an hoffnungslos; aber abgeschmact und un-

edel wäre es zugleich der Thorheit zuzuschreiben, was wirklich nur die Frucht der Verzweiflung war. Der Aufstand war nicht das Werk der Polen allein, sondern das ihrer russischen Gebieter. Sie wollten eine Schilderhebung, sie suchten einen Vorwand die Einwohner zu dezimiren und Alle, die ihnen Furcht einflößten, nach den Wildnissen Sibiriens zu verbannen. . . . Sie haben ihren Zweck erreicht. . . . Die Ordnung herrscht wieder in Polen und wird fortherrschen, bis eine neue Generation erwächst und das Dezimiren und Transportiren wieder nothwendig wird. Das liberale Europa hat wahrlich eine uner schöpfliche Geduld.

Die „Saturday Review“ schließt ihre Betrachtungen über den Ausgang der Erhebung mit den Worten: Sehr düster sind Polens Aussichten, aber dem Anscheine nach hatte Polen nach der Unterdrückung des Aufstandes im Jahre 1831 eine noch hoffnungsvollere Zukunft. Es kann möglicherweise wieder nöthig werden, das Land durch Eingeborene zu regieren, und polnischen Beamten wird die russische Regierung nie wieder ganz trauen können. Selbst die öffentliche Meinung, der die Kraft gebrauch, der Ungerechtigkeit einen Widerstand entgegenzusetzen, kann vielleicht in gewissen Eventualitäten die Politik der Westmächte bestimmen, und in einem künftigen Kriege dürfte es gelegen scheinen, auf einen lebenswichtigen Theil Rußlands zu zielen. Die Geschichte zeigt indeß, daß die ungerechte Sache oft den Schlusstriumph feiert, und vielleicht ist die Hinrichtung der Volksführer wirklich das Ende Polens gewesen.

Ueber den Stand der handelspolitischen Frage

zwischen Preußen und Oesterreich gehen der „Berliner B.-u. H.-Ztg.“ folgende Mittheilungen aus Wien, 10. August zu: „Es war in den letzten Tagen der Karlsbader Zusammenkunft, daß der Geschäftsträger in Berlin, Graf Chotel, eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Herrn v. Thile hatte. Herr v. Thile sprach seine hohe Befriedigung über das fortschreitende Einverständnis Oesterreichs und Preußens aus, Graf Chotel war gleichfalls erfreut, die Thatsache eines solchen Einverständnisses konstatiren zu können, glaubte sich jedoch die Bemerkung nicht versagen zu sollen, daß dasselbe nur in dem Falle auf Dauer Anspruch haben dürfte, wenn, wie auf dem politischen, so auch auf dem handelspolitischen Gebiet diejenige Einigung erzielt werde, für welche Oesterreich unausgesetzt thätig gewesen, ohne auf Seiten Preußens das gehoffte Gegenkommen zu finden. Herr v. Thile versicherte, Preußen werde auch in dieser Richtung sicher das Möglichste thun, nur dürfe es nicht gedrängt werden. Eben jetzt seien seine handelspolitischen Referenten beurlaubt und außerdem sei innerhalb des Zollvereins selbst noch Manches zu ordnen, um für die eventuellen Verhandlungen nach Außen hin eine vollständige feste Unterlage zu gewinnen. Graf Chotel erwiderte, daß an ein Drängen nicht gedacht werde, daß Oesterreich aber jedenfalls wünschen müsse, schon vorläufig darüber verständigt zu werden, wann Preußen im Stande zu sein glaube, in die gedachten Verhandlungen einzutreten. Von Mitte Oktober an, war die Antwort. Der Bericht über den Inhalt dieser Unterredung traf in Wien fast unmittelbar vor der Ankunft des Herrn v. Bismarck ein und erregte große Entrüstung. Die Eröffnung der Verhandlungen bis dahin zu vertagen, wo der Termin (1. Oktober), welcher den zur Zeit noch außerhalb des Zollvereins stehenden Regierungen für ihren Anschluß gestellt worden, abgelaufen war, wo diese Regierungen voransichtlich ihren Anschluß bereits erklärt hatten und mithin der frühere Zollverein in seinem ganzen Umfang wieder konstituirte erschien, das

hieß, argumentirte man hier, Preußen zum unumschränkten Herrn der Situation machen und Oesterreich ganz seiner Discretion anheimgegeben. Graf Rechberg erstattete über die Sachlage dem Kaiser Bericht und erhielt sofort den Auftrag, mit Herrn v. Bismarck persönliche Rücksprache zu pflegen und ihm in seinem (des Kaisers) Namen bestimmt und ausdrücklich zu erklären, daß das Vorgehen der preussischen Handelspolitik die Entente der beiden Mächte ernstlich in Frage zu stellen geeignet sei und daß, wenn Preußen auf die Fortdauer dieser Eintracht einen Werth lege, es sich entschließen müsse, auch den handelspolitischen Interessen Oesterreichs gerecht zu werden. Herr v. Bismarck, sichtlich betroffen von der entschiedenen Sprache dieser Eröffnung und außerdem sicher, daß der König persönlich keinerlei handelspolitische Bedenken hoch genug anschlagen werde, um sie nicht der politischen Einigung mit Oesterreich zum Opfer zu bringen, versicherte den Grafen Rechberg der vollsten Bereitwilligkeit Preußens, alle billigen Wünsche Oesterreichs zu berücksichtigen und ersuchte ihn, seine Minimalforderungen baldmöglichst zu präzisiren und dieselben, da er selbst nicht Fachmann sei, auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege nach Berlin zu leiten, wo er nach besten Kräften für sie eintreten werde. Graf Rechberg erwiderte, daß diese Forderungen bereits formulirt vorlägen und daß er in der angenehmen Lage sei, sie sofort mittheilen zu können. Herr v. Bismarck nahm Einsicht davon, einzelne von ihm — obwohl nicht selbst Fachmann — erhobene Einwendungen wurden sofort erörtert und theilweise berücksichtigt, und am 29. Juli ging das in solcher Weise amendirte Aktentstück nach Berlin ab. Zwei wesentliche Forderungen sind es, welche Oesterreich darin stellt. Erstens, daß der Artikel 31 des französischen Vertrags beseitigt oder, falls diese Beseitigung an der entschiedenen Weigerung Frankreichs scheitern sollte, daß Oesterreich wenigstens in Bezug auf einzelne Artikel — nur zwei bis drei sind genannt — als der unbedingt meistbegünstigte Staat proklamirt; zweitens, daß in dem neuen Handelsvertrag eine Klausel aufgenommen werde, welche bestimmt und unzweideutig die volle Zollvereinigung als den Zweck und das letzte Ziel dieses Vertrages bezeichne. Es bleibt nur noch hinzuzufügen, daß, was den ersten Punkt betrifft, der französische Botschafter jederzeit Jedem, der es hören wollte, erklärt hat, daß Frankreich auf den Artikel 31 gar keinen Werth lege, sofern ihm die Möglichkeit eröffnet werde, für dessen Preisgebung den österreichischen Markt zu gewinnen.“

Ausland.

Die Nachricht, der Kaiser von Oesterreich werde Anfangs September nach Berlin kommen, um nochmals mit dem Kaiser Alexander zusammenzutreffen, ist, wie man der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ von Berlin schreibt, unbegründet. Der Zweck der Zusammenkunft beider Kaiser in Kissingen war zwar ein versöhnlicher, wird aber zu einem intimern Verhältnisse kaum geführt haben. Der Korrespondent des genannten Blattes macht bei dieser Gelegenheit Enthüllungen, für deren Richtigkeit wir keine Bürgschaft übernehmen möchten. Jene Berliner Stimme will nämlich wissen: „daß der Grund der früheren Missstimmung zurückdatirt bis auf die Entdeckung einer panslawistischen, ziemlich ausgedehnten Verbindung in Oesterreich, die sogar bis zur Vorbereitung eines gleichzeitigen Putsches an verschiedenen Orten gediehen war. Von Paris aus soll Kaiser Franz Joseph direkte Mittheilungen über alle Pläne und Nachweisungen erhalten haben; die Führer der panslawistischen Partei waren bekannt, hatten sich aber nicht bloßgestellt und blieben unberührt. Daß man in St. Petersburg von jeher die panslawistischen Bestrebungen

begünstigt hat, ist kein Geheimniß; es war aber bis zu der Pariser Enthüllung weniger Gewicht darauf gelegt worden, die bedeutendsten Führer schienen bis dahin zumeist der tschechischen Nationalpartei anzugehören. Als Kaiser Alexander bei der Stiftungsfeier des russischen Reichs mehrere Führer der panslavistischen Agitation in Oesterreich mit Orden auszeichnete, konnte man sich in Wien nicht angenehm berührt fühlen. Als aber die Entdeckung von aggressiven Vorbereitungen gemacht war, zweifelte man nicht mehr daran, daß die Fäden von Rußland ausgingen. Der Ausbruch des polnischen Aufstandes gab Oesterreich die Gelegenheit, dafür Revanche zu nehmen; die Vorgänge in Galizien sind bekannt, sie machten die Spannung zwischen beiden Höfen ruckbar genug. Da indes bald österreichische Interessen in's Spiel kamen, so schloß die Sache mit dem Belagerungszustand in Galizien und dies machte die Kissingen Zusammenkunft möglich."

— Wie das „Mem. dipl.“ sich aus Rom schreiben läßt, hat Graf Sartiges dem Kardinal Antonelli in Bezug auf die Angelegenheit des jungen Brackliten Coen Vorstellungen gemacht, welche zum Zweck hatten, die Aufmerksamkeit der römischen Regierung auf die Gefahr zu lenken, welche darin läge, wenn ihre Entscheidung in dieser Sache den Feinden des Papstthums eine neue Waffe gegen die zeitliche Gewalt der Kirche liefern würde. Kardinal Antonelli hat sich eine Frist von vierzig Tagen ausbedungen, um, nach dem Willen des heiligen Vaters, die Angelegenheit mit aller Reife und aller Sorgfalt, die sie verdient, zu prüfen.

Brüssel, 12. August. Das Resultat der gestrigen Wahlen ist bekannt, die liberale Partei hat einen glänzenden Sieg errufen; sie zählt statt 58 jetzt 64 Mitglieder, während die klerikale Partei von 57 auf 52 reduziert ist. Was aber wichtiger als dieser scheinbar geringfügige, von der liberalen Partei trotzdem aber kaum erhoffte numerische Zuwachs ist, das ist die moralische Niederlage, welche die klerikale Partei erlitten hat. Eine ihrer Hauptburgen, Brügge, die Hauptstadt von Westflandern, ist ihr verloren gegangen und ihr Führer Herr Dechamps ist in seinem bisherigen Wahlbezirk Chalevoi durchgefallen. In mehreren Wahlbezirken haben die Klerikalen statt mit ihrer früheren bedeutenden Majorität, diesmal nur mit wenigen Stimmen gesiegt, so erzielte zu Löwen, wo die katholische Universität ihren Sitz hat, bei einer absoluten Majorität von 1847 Stimmen, selbst der höchstbestimmte klerikale Kandidat nur 1890, während der niedrigstbestimmte gar nur 1855 Stimmen auf sich vereinigte und der höchstbestimmte Liberale es bis auf 1830 Stimmen brachte!

Aus **Madrid**, 13. August, wird telegraphirt: In Folge einer im Kriegsministerium abgehaltenen Konferenz ist die Stadt Oviedo dem General Prim vom heutigen Tage an als Wohnsitz angewiesen worden.

Nachrichten aus **Mexiko**, welche bis zum 9. Juli gehen, melden Folgendes: Die Zufriedenheit mit der neuen Ordnung ist im Zunehmen und man verspricht sich Gutes von den Ausschüssen, welche Kaiser Max aus den angesehensten Männern zusammengesezt hat. Diese Ausschüsse haben die Vorarbeiten zu der neuen Reichsverfassung unter den Hän-

den; ihre Berichte sollen Ende September oder Anfangs Oktober dem Kaiser vorgelegt werden, so daß bis Jänner 1865 die neue Konstitution erscheinen und im März in's Leben treten kann, wofern der Bürgerkrieg nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht. Am 25. Juni erschien ein Dekret, worin die Kaiserin Charlotte als Reichsregentin für den Fall, daß der Kaiser stürbe oder in die Lage käme, die Zügel der Regierung nicht selber führen zu können, eingesetzt wird. Man glaubt, die Kammern werden sogleich nach Eröffnung der Session den Beschluß fassen, daß die Erzherzogin Charlotte in einem solchen Falle nicht bloß Kaiserin-Regentin, sondern regierende Kaiserin würde. In Betreff der inneren Lage des Landes wird gemeldet, daß der Gesundheitszustand der Truppen gut ist und 9000 Mann Franzosen für Oktober sich zur Heimkehr fertig machen; an deren Stelle rücken in die Besatzungsorte Truppen der Fremdenlegion, deren Organisation fertig ist. Außer den Infanterie- und Jäger-Regimenten, sowie den Artillerie-, Genie- und Train-Kompagnien, die vollständig heimkehren, werden im Oktober bereits auch alle diejenigen, deren Dienstzeit mit dem 31. Dezember d. J. abläuft, entlassen. In Mexiko treffen fortwährend Deputationen ein, und der Kaiser hat versprochen, daß er im Jänner mit der Kaiserin eine Rundreise durch's Land machen werde, die acht Wochen dauern soll. Die Zollentnahmen heben sich, und die Gesuche um Landbewilligungen von Seiten der Europäer, die Ankündigungen neuer Kulturen und die Angebote mehrerer Einwandererkompagnien nehmen zu. Ein gutes Zeichen ist das unverfälschte Vertrauen englischer Spekulanten auf neue Eisenbahnbau-, Kultur- und Bergwerks-Unternehmungen in Mexiko.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 18. August.

Kanonendonner und die frischen Klänge einer Tag-Neveille verkündeten heute in der Frühe der Bewohnerschaft Laibachs die freudig begrüßte Wiederkehr des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. Zur Feier desselben fand um 8 Uhr eine solenne Feldmesse auf dem Plage vor dem Bahnhofe statt, bei welcher auch das Offiziercorps der mexikanischen Freiwilligen erschien (darunter 2 als offizielle Vertreter in kaiserlich mexikanischer Uniform), während die Mannschaft desselben einer heil. Messe in der St. Peterskirche beiwohnte. Nach dem kirchlichen Akte defilirten die en parade ausgerückten Truppen vor Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Ernst.

— Um 10 Uhr ward in der Domkirche ein feierliches Dankamt mit Te Deum celebrirt, welchem die k. k. Behörden und Dikasterien, der Landesauschuß, der Gemeinderath u. u. und eine große Menge Anbächtiger beiwohnten.

— Heute Morgen um 8 Uhr begann auf der bürgerlichen Schießstätte ein Fest-Kranzschießen, zu welchem Sr. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ernst um 10 Uhr zu erscheinen geruhte.

K. Laibach, 17. August. Die Halmfrüchte auf dem Laibacher Moor sind größtentheils bereits eingebracht und ist die Ernte bezüglich der Quantität ziemlich ergiebig ausgefallen, die Güte der Früchte jedoch läßt, obgleich sie der Erwartung ganz entspricht, Manches zu wünschen übrig, denn die regnerische Witterung des heurigen Frühjahres und Sommers ist der vollendeten Ausbildung der Getreidefrüchte im hohen Grade hinderlich gewesen. Die Besorgnisse der Morastbesitzer in Folge der Ueberschwemmung des Moores im Frühjahre, welche veranlaßt wurde durch die Aufstellung eines Wehres im Gruber'schen Kanal und bekanntlich jenen bedauerlichen Akt eigenmächtiger Selbsthilfe, nämlich die Abreißung des Wehres von Seite einiger Morastbesitzer herbeigeführt hat, sind zum Glück insoweit unbegründet gewesen, als jene Ueberschwemmung weder der Heurnte, noch dem Getreide irgend einen Schaden gebracht zu haben scheint.

Die Trümmer jenes verhängnißvollen Wehres lagen Monate lang im Flußbette des Kanals, und gerade dieser Tage werden die letzten Spuren dieses Werkes beseitigt.

Das Wehr war 17 Klafter lang, 10 Fuß hoch, an der Basis 36, an der Höhe 18 Zoll breit, gegen die Strömung schwach convex aus Beton aufgeführt und hat den Cement dazu das Etablissement Alois Prasniker in Stein geliefert. Zwei Jahre stand das Wehr, es litt weder durch Winterfröste, noch durch Sommerhitze auch nur im geringsten, und selbst als das Wasser die Höhe desselben bis auf 2 Zoll erreichte, widerstand es kräftig dem ungeheuren Drucke. Da kamen eines Abends im Frühjahre vom Moraste einige Leute, welche durch das Hochwasser während acht Tagen auf eine bedenkliche Weise bedroht waren, und gruben an den beiden Enden des Wehres die lockere Erde mit einigen Spatenstichen auf; sofort bahnte sich das Wasser durch Hinwegschwemmung des Erdreichs einen Weg, die Flügel des Wehres verloren die Stützpunkte, brachen ab, und auch das Mittelstück stürzte, in zwei Trümmer bestehend. Als man nach Monaten am Eingange in den Kanal das Wasser durch einen neuen Damm abgesperrt hatte, schritt man vor einigen Tagen zur Beseitigung der erwähnten vier Betontrümmer. Daß die Masse von einer sehr großen Festigkeit sei, konnte man schon aus dem Umstande entnehmen, daß die andauernde heftigste Strömung von den Trümmern auch nicht die kleinsten Bruchstücke loszulösen vermochte; den wahren Begriff von der Solidität dieses Werkes wird man aber erst dann erhalten, wenn wir wahrheitsgemäß erzählen, daß drei mit der Zertrümmerung dieser Ruinen beschäftigte Arbeiter binnen acht Tagen mit einem Aufwande von 12 Pfund Sprengpulver nur erst zwei Trümmer in so weit zerpreugen konnten, daß die Stücke weggeschafft werden können.

Wir glaubten dieses anscheinlich wenig belangreiche Ereigniß der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen, weil es ein so schönes Zeugniß gibt von der Vortrefflichkeit eines einheimischen Fabrikates, welches erst vor wenigen Jahren Herr Alois Prasniker in's Leben gerufen hat.

— Vorgestern Abend zerstörte eine heftige Feuersbrunst in St. Marcin 9 Wohnhäuser sammt den Nebengebäuden und Vorräthen.

Feuilleton.

Von den Antipoden.

(Fortsetzung.)

Unter einem italienischen Himmel wird das Antipodenland in Gestalt zweier länglich gestreckter, durch die Cookstraße getrennter Inseln von den blauen Wellen der stillen See umspült. Auch sonstige Analogien mit Italien bieten sich dar. Eine große Gebirgskette, der Apennin Neuseelands, durchzieht die beiden Inseln von Anfang bis zu Ende. Sie bildet so das Rückgrat des Riesenfisches, den nach der Schöpfungsgeschichte der Moaris der Riese Maui (an den Riesen Atlas erinnernd) aus den Wellen gehoben hat. Deshalb nennen sie ihr Land Te ika a Maui, den Fisch Maui's. Auf der Süd-Insel bildet dieser Gebirgszug die „südlichen Alpen.“ Ihre Colosse schimmern von ewigem Schnee und Eis und geben den Schweizer Bergen nichts nach, wie der Mount Cook von 13.000 Fuß Höhe; sie übertreffen sie aber in der Großartigkeit der Scenerie, da sie ihre leuchtenden Hüpter statt in kleinen italienischen Landschaften im blauen Ozean spiegeln. Auf der Nord-Insel schließt sich an jenen Gebirgszug das Vulkangebiet Neuseelands an, das seine mächtigsten Wirkungen am Tauposee konzentriert. Actna, Vesuv und Stromboli werden übertroffen. Neben dem nicht mehr dampfenden 9200 Fuß hohen Ruapaha, der bis zur Mitte von dunkeln Wäldern und weiter oben von Gletschern

startet, erhebt sich der 6500 Fuß hohe Tongariro-Kegel mit seinem Helmbusch aus weißem Dampf. Zwischen dem Tauposee und der Meeresküste liegt die sogenannte „Seegegend“, ein ganzes Pandämonium der Vulkangeister. An mehr als Tausend Punkten bringen heiße Dampfsäulen aus dem Boden, kochen Quellen, wechseln Fumarolen, Solfataren und Schlammvulkane bunt ab. An Größe des Gebietes und Mannichfaltigkeit der Formen wird selbst Island überboten. Intermittierende Quellen wiederholen das Schauspiel des Geysirs in den verschiedensten Variationen, und lassen die Wasserkinste Versailles' hinter sich. Am heißen Rotomahanasee sieht man kochende Sprudel, die in dampfenden Cascaden über Kiesel-sinter-Terrassen sich ergießen. Dort haben sie sich Kessel von mannichfaltigster Größe, Tiefe und Temperatur gegraben — ein kolossales Karlsbad für alles Siechthum der gegenfüßlerischen Menschheit. Diese geologische Hexenküche vor Augen, nannte ein Engländer Neuseeland ein feuergebornes Wickelkind, das in den Armen seiner Mutter noch weint und pustet.

Der Eingeborne knüpft an diese mächtigen Feuer- und Wasser-Erscheinungen eigenthümliche Mythen, denen ein Kultus von Elementargeistern zu Grunde liegt. Ueberhaupt gehört der Maori, welches Wort „Eingeborne“ bedeutet, zur weitaus begabtesten Race der Südsee, zur polynesischen. Schon vor Ankunft der Europäer wohnte er in Dörfern, die durch Gräben und Pallisaden geschützt waren. Er trieb Fischfang und Jagd, und baute süße Kartoffeln, Laro und Melonen. Die männliche Jugend wuchs auf bei Spiel, Tanz und Wetträngen. Der Häuptlingssohn

musste nicht nur Krieger, sondern auch Priester sein; er musste auch die Traditionen seines Volkes kennen. Nur die „gloire“ in Gestalt von Kannibalkriegen wirft einen tiefen Schatten auf das Leben dieses Volkes. Doch war von 1843 bis zu Hochstetter's Reise kein Fall des Kannibalismus mehr vorgekommen, und die Erinnerung daran klang der jüngeren Generation wie ein Märchen. Wie hätte sonst ein Maori mit einem Manne unter einem Dache schlafen können, der ihm ein altes Kriegsgpa (eine Maori-Verschanzung) mit den Worten zeigte: „Siehe, hier haben wir Deinen Vater gefangen und getödtet, dort haben wir ihn gekocht und uns einverleibt?“ Ein achtzigjähriger Häuptling, Namens Ahiringi, erzählte Hochstetter von Kriegen und zahlreichen Stämmen, die den Ort des Gespräches bevölkert hatten. Auf die Frage, wohin sie gekommen, deutete er ruhig auf seine Wangengegend. Derselbe Greis schrieb Englisch auf eine höchst charakteristische Art. Er schrieb mit der linken Hand, und zwar verkehrt, so daß man das Papier gegen das Licht halten und die Züge von der andern Seite durchlesen mußte. Wollte er damit andeuten, daß ihm die Engländer als „verkehrte Welt“, kurz als Antipoden, vorkamen?

In der That bringen es die Maoris, wenn sie auch Englisch verstehen, Englisch sogar lesen und schreiben können, doch nicht zu einer deutlichen und englischen Aussprache. Seltsam umgewandelt ist jedes in die Maorisprache übergegangene europäische Wort. Aus Neuseeland z. B. machen sie Nuitirene; Viktoria Queen of England wird Wikitoria de Quini o Ingarangi; Auckland heißt Marano; aus Doktor wird

— **Se. k. k. apostol. Majestät Kaiser Ferdinand I.** haben für die innere Einrichtung der neuerbauten Pfarrkirche im Markte Griffen in Kärnten 400 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Wiener Nachrichten.

Wien, 17. August.

Die feierliche Weihe des Kreuzes und des Adlers für den Stephansthurm fand vorgestern Mittags 1 Uhr im Stephansdome statt. Die Aufsehung des Kreuzes und des Adlers auf dem Thurme selbst mußte unterbleiben, da in Folge der ungünstigen Witterung und namentlich des orkanartigen Sturmes ein längeres Verbleiben auf dem Thurme für die Arbeiter zur Unmöglichkeit ward. Es ward daher vorgestern früh der Beschluß gefaßt, die Kreuzerhöhung vorläufig bis Donnerstag zu verschieben; das für **Se. Majestät** bestimmte Zelt am Stephansplatz ward Vormittags abgebrochen und das bereits in der Aufstellung begriffene Bataillon kehrte nach der Kaserne zurück. Die feierliche Weihe des Kreuzes ward in der Kirche mit den üblichen Ceremonien vorgenommen. Der Dom war festlich erleuchtet, das Presbyterium mit den rothdamastenen Tapeten geschmückt. In der Nähe des Altars zur rechten Seite desselben war das Kreuz aufgestellt, um dasselbe waren die beim Dombau theilhaftigen Meister und Poliere aufgestellt, während die anderen Arbeiter am Eingange postirt waren. Gegen halb 1 Uhr versammelte sich in der Kirche die hohe Geistlichkeit, der Erzbischof, die beiden Bischöfe und das hochwürdige Domkapitel an der Spitze, die Minister Schmerling, Lasser, Mesery, Plener, der Hofkanzler Graf Zichy, der Herr Statthalter Graf Chorinsky, der Polizeidirektor v. Strobach, der Bürgermeister Dr. Zelinka mit den Gemeinderäthen; ferner erschien der Herr Kriegsminister Ritter v. Frank an der Spitze der gesamten Generalität und einer zahlreichen Menge von Stabs- und Oberoffizieren. In der Kirche, die von Andächtigen überfüllt war, bildete Militär vom Riesenthor bis zum Gitter des Presbyteriums Spalier. Gegen 1 Uhr begab sich der Erzbischof unter Vortragung des Kreuzes und gefolgt von den obgenannten Würdenträgern zum Riesenthor, um dort **Se. Maj.** den Kaiser zu begrüßen, der um 1 Uhr in Begleitung der Erzherzoge Wilhelm und Leopold und des ersten General-Adjutanten **F.W. Grafen Erenneville** anlangte. Nachdem **Se. Majestät** nach dem ihm reservirten Plage links vom Hochaltar geleitet worden war, trat der Erzbischof vor den Altar und hielt eine die Bedeutung des Festes erläuternde Rede. Nach Beendigung derselben nahm **Se. Eminenz** die Weihe des Kreuzes und des Adlers vor, worauf der Chor ein eigens für diese Feier komponirtes Lied sang. Der Fürsterzbischof ertheilte hierauf den Segen, den die ganze Versammlung knieend empfing, worauf sich **Se. Majestät** erhob und vom Erzbischof wieder bis an den Ausgang geleitet wurde. — An die beim Dombau theilhaftigen Meister wurden vorgestern Vormittags aus Anlaß des hohen Festes verschiedene Auszeichnungen von **Se. Majestät** verliehen. Dombaumeister Schmidt, dessen ausgezeichnetes Wirken schon vielfach die verdienstvolle Anerkennung erhielt, ward durch den Titel eines Oberhofbaurathes ausgezeichnet. Herr Prandtner, Leiter der Steinmetzar-

beiten, und Herr Zimmermeister Zellner erhielten das goldene, der Maurerpolier Herr Würffel und der Zimmerpolier Herr Heller sen. das silberne Verdienstkreuz; außerdem wurde mehreren Personen die allerhöchste Anerkennung ausgesprochen. — Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich am Stephansplatz eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, um das seltene Schauspiel zu erwarten.

— Bei der 9. Werbung für das Freiwilligenkorps nach Mexiko in der Aller-Kaserne sind 58 Mann, hierunter 3 gewesene österreichische Offiziere, angeworben worden.

— Der „österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ zufolge sind jochen die ersten aus österreichischem Bessmer-Stahl gewalzten Eisenbahnschienen in Wien eingetroffen. Dieselben sind 9 $\frac{3}{4}$ pfündige Grubenschienen, und wurden in Prävali aus in Hest erzeugtem Bessmer-Stahle gewalzt. Der Bruch dieser Bessmer-Stahlschienen ist sehr gleichförmig und untadelhaft. Wie dasselbe Blatt vernimmt, wird den österreichischen Eisenbahngesellschaften schon in nächster Zeit Gelegenheit geboten werden, sich von der Leistungsfähigkeit dieser Bessmer-Stahlschienen zu überzeugen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Salzburg, 16. August, (Abends). Zu Ehren der Anwesenheit des Königs von Preußen fand heute Diner bei **Se. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Franz Karl** statt. Nachmittags machte der König einen Ausflug nach Reichenhall. Morgen früh reist **Se. Majestät** nach Ischl. Herr v. Bismarck wird übermorgen von Gastein hier ankommen. (Dest. Ztg.)

Dresden, 16. August. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde mit 58 gegen 16 Stimmen beschlossen, die Petitionen wegen Wiederherstellung des Wahlgesetzes vom Jahre 1848 beruhen zu lassen, ferner wurde mit 42 gegen 32 Stimmen die Anerkennung der Rechtsbeständigkeit der gegenwärtigen Ständerversammlung ausgesprochen.

Weimar, 16. August. Die „Weimarer Ztg.“ meldet: Preußen und Oesterreich beantragten Einsetzung einer interimistischen Regierung in den Herzogthümern, die aus drei Mitgliedern, mit Zuziehung des Bundes, bestehen soll. Die Bundesstruppen bleiben in Holstein.

Kiel, 16. August. Die hiesige Zeitung berichtet: Es steht die Ankunft zweier preussischer Korvetten und einer Division Kanonenboote im Kieler Hafen bevor. Vorgestern und gestern besichtigten zwei Offiziere des preussischen Marineministeriums, General Lieben und Korvettenkapitän Pent, den hiesigen Hafen.

Flensburg, 16. August. Die „Nordd. Ztg.“ meldet: Zachmann kommandirte die preussische Flottenabtheilung, machte eine Uebungsfahrt in den Gewässern der schleswig'schen Ostseeküste, läuft in Eckernförde und Flensburg ein.

Kopenhagen, 15. August. „Flyveposten“ meldet: Die Instruktionen für die dänischen Bevollmächtigten in Wien werden von Kapitän Wille überbracht, der dem Vernehmen nach heute dahin abreist. Die früheren Instruktionen wurden den Mitgliedern des Reichsrathes verflochten Samstag unter Discretion mitgetheilt.

Die „Berling'sche Ztg.“ veröffentlicht 14 Akten-

stücke über Berichte, welche seit dem Schlusse der Londoner Konferenz von dänischen Gesandten an die Regierung eingesendet wurden. — Der dänische Gesandte in London theilt unterm 6. v. M. im Wesentlichen Folgendes mit: In Folge der Monarchenzusammenkunft und einer wahrscheinlichen Allianz der drei nordischen Mächte habe Frankreich annähernde Schritte bei England gethan, um eine Verständigung wegen Kriegseventualitäten zu erwirken, wobei gegenseitig Verpflichtungen eingegangen werden müßten. England habe diesen Schritt nicht günstig aufgenommen, da es sich die Hände für später nicht binden wolle. — Der dänische Gesandte in Paris berichtet unterm 7. v. M. über eine Unterredung mit dem französischen Minister des Aeußern Drouin de Lhuys. Der Kaiser rathet entschieden, sich sofort direkt an die deutschen Großmächte zu wenden und Frieden zu schließen. Drouin beklagt, daß das dänische Cabinet des Kaisers Rath nicht befolgt, ganz Schleswig wäre wohl für Dänemark verloren. — Der Kaiser würde sich nicht einmischen, selbst wenn Schleswig dem deutschen Bunde inorporirt würde.

Öffentlicher Dank!

Der hochwohlgeborne Herr Anton Freiherr von Codelli, Landeshauptmann im Herzogthume Krain, hat dem Gefertigten aus Anlaß des Geburtsfestes **Se. k. k. apostolischen Majestät** unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers den Betrag von Einhundert Gulden österr. Währung zur Vertheilung unter wahrhaft Arme der Stadt Laibach übergeben.

Indem ich diesen Betrag unter Einem seiner Widmung zuführe, sehe ich mich verpflichtet, für diese hochherzige Gabe den geziemenden Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Laibach am 17. August 1864.

Dr. **G. S. Costa**,
Bürgermeister.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 17. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 4 Schiffe mit Holz, und 23 Meken Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Meken fl. 4.10 (Magazin-Preis fl. 4.63); Korn fl. 2.51 (Mg. Pr. fl. 2.80); Gerstefl. — (Mg. Pr. fl. 2.64); Hafer fl. — (Mg. Pr. fl. 2.30); Halbfrucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.37); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 3.—); Hirse fl. 3.— (Mg. Pr. fl. 2.95); Kukuruz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.20); Erdäpfel fl. 1.60 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Biskolen fl. 4.60 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund kr. 52, Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 37, detto geräuchert kr. 44; Butter kr. 49; Eier pr. Stück kr. 1 $\frac{1}{2}$; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 17—21, Kalbfleisch kr. 21, Schweinefleisch kr. 23, Schöpfensfleisch kr. 12; Händel pr. Stück kr. 22, Tauben kr. 10; Heu pr. Ztr. kr. 95 bis fl. 1.10, Stroh kr. 75—85; Holz, hartes 30', pr. Klafter fl. 8, detto weiches fl. 6; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 9 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

te rata und aus unserm Landsmann Hochstetter wurde Hohltaeta. Obwohl dieß auf den ersten Blick nur sonderbar scheint, so ist es doch für die Wissenschaft vom höchsten Interesse. Bewundernswerth richtig sagte zu Hochstetter ein Maori, er glaube, die englische Sprache gehe in sein Ohr, aber er könne sie nicht wieder aus seinem Munde herausbringen. Es ist eben bei der malay'schen Race der Gehirn-Organismus anders, als bei der kaukasischen, und so wird das Wort auf dem langen Wege vom Ohr durch das Gehirn zum Munde auch anders. Wir sehen hier dieselbe Lautveränderung vor sich gehen, die bei verändertem Wohnsitz auch die Sprache des Volkes verwandelt. Durch deren naturbedingte Gesetzmäßigkeit ist es möglich, die Sprachvergleichung mittelst induktiv erschlossener Regeln zur Wissenschaft zu erheben, und mit ihrer Hilfe sogar eine „Völker-Seelenlehre“ zu schaffen, wie Steinthal und Lazarus anstreben.

Ebenjowenig als die englische Sprache können die Maoris überhaupt sich die wahren Segnungen der Zivilisation aneignen. Der gasifreundliche Wilde lernt geschäftliche Schlantheit; unsere Kleidung macht ihn steif und unbeholfen, unsere Nahrung bringt ihm Krankheit. Die kräftige angelsächsische Race, die höchste Stufe, zu der die Forterbung vortheilhafter Varietäten und der Kampf um's Dasein bis jetzt den Menschen führte, sie bemächtigt sich nun auch Neuseelands. Der schwächere Maori unterliegt im „Kampfe um's Dasein“ und stirbt aus, was nach einer an-

nähernden Berechnung in einem Jahrhundert der Fall sein dürfte. Ihn trifft dasselbe Los, wie die im Vergleiche zur alten Welt weniger ausgebildeten Pflanzen und Thiere Neuseelands. Sagen doch die Eingebornen selbst: „Sowie der Klee das Farnkraut tödtet, wie der europäische Hund den Maorihund verdrängt, wie die importirte Schiffsratte die Maoriratte vernichtet, ebenso wird nach und nach auch unser Volk von den Europäern verdrängt und vernichtet.“

„Wie halten wir dieß Los auf?“ frugen sie mit einer, also ein Jahrhundert umspannender Voraussicht, die der Diplomatie Europa's zu wünschen wäre. Sie gaben sich dieselbe Antwort, die Le Masson in seiner Broschüre: „Les limites de la France“, auf die Klage gibt, daß die lateinische Race von allen Seiten durch die slavische und germanische gedrängt wird und allerorts weichen muß: Krieg und Vereinigung unter Einem Haupt. So begann die nationale Bewegung der Eingebornen, deren Endziel Befreiung von der Fremdherrschaft und Gründung eines alle bisher getrennten Maoristämme umfassenden Reiches unter einem nationalen König war.

Schon der erste Napoleon war nicht ohne Einfluß auf die Idee eines Maorikönigs geblieben. Wie der griechischen Tragödien-Trilogie ein Sathyrspiel nachfolgte, worin die früher ausgeführte Moral zum Karrikaturbilde verzerrt wurde, so sollte das in Napoleon zur Manie gewordene endlose Kriegsführen auf das bitterste persiflirt werden. Im Jahre 1820 ging Hongi, ein Häuptling voll Thatkraft, Tapferkeit und

Chrzeiz, auf Veranlassung von Missionären nach London, um dort Zivilisations-Studien zu machen. Dort wurde er durch seine herkulisch schöne Gestalt und sein stolzes Selbstgefühl der Löwe des Tages. Der König Georg IV. schenkte ihm eine Ritterkrönung, Professor Lee in Cambridge verfaßte mit seiner Hilfe die erste Maori-Grammatik, und die Missionäre setzten große Hoffnungen auf ihn. Mit dem Instinthe des Wilden griff er aber gerade die Schattenseite des damaligen Europa, die vierundzwanzigjährigen Kriege Frankreichs gegen die übrigen Völker, heraus, und betrachtete Napoleon's Feldzüge als das einzige Nachahmenswerthe, was Europa hervorgebracht habe. Er theilt also die Ansicht des Vaters des jetzigen Napoleon. Am Schlusse seiner Réponse à Sir Walter Scott sur son histoire de Napoléon sagt der Ex-König von Holland wörtlich: Napoleon ist der größte Mann, der jemals gelebt hat! Wir, denen Zweck des Lebens die Erkenntniß ist, würden dieß von Newton sagen. Hongi aber, den Welteroberer dem Welterleuchter vorziehend, setzte sein ganzes Geld in Sidney in Waffen und Schießbedarf um, sammelte 3000 Krieger in seiner Heimat um sich, drüllte sie nach europäischem Zuschnitte und begann die furchtbarsten Kriegszüge, die Neuseeland je gesehen und die ihm auch wirklich den ersehnten Namen: Napoleon von Neuseeland einbrachten.

(Schluß folgt.)

Börsenbericht.

Staatsfonds ohne Veränderung. Lose zum Theil um 1/10% billiger. Industriepapiere theilweise um 1/2 bis 1 fl. höher, theils um ebensoviel matter, galizische Carl Ludwigsbahn-Aktien jedoch um 1 1/2 fl. rückgängig. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen zu den samstägigen Kursen. Geld minder flüchtig. Umsatz ohne Belang.

Wien, den 16. August.

Öffentliche Schuld.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)								
In österr. Währung zu 5%	67.90	68.--	Gal. Carl-Ludw.-B. 200 fl. C.M.	257.50	257.75	Polffy zu 40 fl. C.M.	28.50	29.--
5% Anl. v. 1861 mit Rückz.	97.60	97.75	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	456.--	457.--	Clary " 40 " "	25.75	26.25
ohne Abschritt 1862	96.60	96.75	Österr. Reich. Klein. in Triest	240.--	242.--	St. Genois " 40 " "	26.--	26.50
Silber-Anlehen von 1864	87.35	87.45	Wiener Dampfm.-Aktg. 500 fl. C.M.	420.--	450.--	Windischgrätz " 20 " "	18.50	19.--
Nat.-Anl. mit Zins-Coup. zu 5%	80.65	80.75	Beier Kettenbrücke	372.--	375.--	Waldstein " 20 " "	17.--	17.50
" Apr.-Coup. " 5 " "	80.70	80.80	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	158.25	158.75	Reglewich " 10 " "	13.--	13.25
Metalliques " 5 " "	72.45	72.55	Thesaur.-Aktien zu 200 fl. C. M.			R. f. Hospitalkend 10 " "	11.75	12.--
ditto mit Zins-Coup. " 5 " "	72.50	72.55	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.--		W e c h s e l.		
ditto " 4 1/2 " "	64.--	64.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)		3 Monate.			
Mit Verlos. v. J. 1839	158.75	159.25	National- 10jährige v. J.			Angsburg für 100 fl. südb. W.	96.40	96.50
" " " 1854	90.--	90.50	bank auf 1857 zu 5%	102.25	102.50	Frankfurt a. M. 100 fl. ditto	96.50	96.60
" " " 1860 zu 500 fl.	95.80	96.--	C. M. verlosbare 5 "	92.75	93.--	Hamburg, für 100 Mark Banco	85.60	85.70
" " " 1860 zu 100 "	97.80	98.--	Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "	88.50	88.60	London für 10 Pf. Sterling	114.50	114.60
" " " 1864	92.10	92.25	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt			Paris, für 100 Franks	45.50	45.55
Com.-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.50	18.--	zu 5 1/2 pSt. (pr. Stück.)			Cours der Geldsorten.		
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.			R. Münz-Dufaten 5 fl. 47 kr.	5 fl. 48 Mr.	
Grundentlastungs-Obligationen.			zu 100 fl. öst. W.	129.25	129.50	Kronen " 15 " "	15 " 95 "	
Nieder-Österreich zu 5%	88.50	89.--	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	85.75	86.25	Napoleon's or " 9 " "	9 " 23 "	
Nieder-Österreich " 5 " "	88.--	89.--	Stadgem. Dfen " 40 " "	25.25	25.50	Russ. Imperials " 9 " "	9 " 44 "	
Salzburg " 5 " "	88.50	89.--	Esterhazy " 40 " "	98.--	99.--	Reinsthaler " 1 " "	1 " 70 1/2 "	
Böhmen " 5 " "	93.--	94.--	Salm " 40 " "	30.75	31.25	Silber " 113 " "	113 " 75 "	

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 17. August 1864.

5% Metalliques	72.50	1860-er Anleihe	---
5% Nat.-Anl.	80.70	Silber	113.50
Bancknoten	782.	London	114.40
Kredittaktien	197.20	R. f. Dufaten	5.46 1/2%

Abgang der Mallepost von Laibach:

nach Villach; durch Oberkrain, Oberkranten, bis Villach, dann Brixen, Triest — täglich um 4 Uhr Nachmittags.
 " Klagenfurt über Krainburg, Neumarkt zc. — täglich früh 3 1/2 Uhr.
 " Neustadt, Seisenberg, Raffenfuß, Mötzing und Tschernembl — täglich 8 Uhr Abends.
 " Cilli, Carriolpost, über Pödpetsch, St. Oswald, Franz, St. Peter — täglich 5 Uhr Früh.
 " Gottschee, Botenpost, über Großlatsch, Rejnitz zc. — täglich früh 4 Uhr.
 " Stein, Botenpost, über Mannsburg zc. — täglich Nachmittags 3 Uhr.
 Nach Neustadt, Villach und Klagenfurt sowie umgekehrt werden nur 3 Reisende, bedingungsweise kann auch ein 4ter aufgenommen werden, wenn der Kondukteur seinen Sitz im Cabriolet mit dem Bockschiff vertauscht und keine höhere Bespannung erwünscht.

Ankunft der Mallepost in Laibach:

von Villach; von allen Postämtern bis Villach, Brixen, Innsbruck, Oberkrain, Oberkranten, — täglich früh 7 1/2-8 Uhr.
 " Klagenfurt, Neumarkt, Krainburg zc. — täglich Abends 7 Uhr.
 " Neustadt, Seisenberg, Raffenfuß, Mötzing und Tschernembl — täglich früh 6 Uhr.
 " Cilli (Carriolpost), Pödpetsch, St. Oswald, Franz, St. Peter zc. — täglich Nachm. halb 3 Uhr.
 " Gottschee, Botenpost, Großlatsch, Rejnitz zc. — täglich 11 1/2 Uhr Mittags.
 " Stein (Botenpost), Mannsburg — täglich früh 7 Uhr.
 Freigepäck 30 Pfd. 100 fl. Werth. — Namen jeder Art wollen mündlich oder schriftlich bei der Amtsvorstellung angebracht werden. Bei Verspätungen der Posten und der Züge erfolgt die Ausgabe um so viel später.

Anmerkung. Die Briefpost ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends offen. Zwischen 7 und 8 Uhr werden die Zeitungen rückwärts ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Fremden-Anzeige.

Den 16. August. Stadt Wien.

Die Herren: Freund, Kaufmann, von Wien. — Scheidt, Kaufmann, von Würzburg. — Boschich, Schiffskapitän, von Fiume. — Rieger, k. mexikanischer Oberlieutenant, von Ofen. — Dr. Dante, k. k. Studien-Direktor.

Elephant.

Die Herren: Sundin, Particulier, von Hamburg. — Gamsfell, Rentier, von Whisky. — Turbekich, Großhändler, von Fiume. — Gowa, zibich, Großhändler; Homann, Ganzenzi, Busch, und Hütterott, Lehrer; Cochini, Rentier; Willas, Dr. der Medizin, von Triest. — Friedenthal und Weiller, Getreidehändler, von Kasnitscha. — Schäffer, Handelsmann, von Segana. — Kempf, Kaufmann, von Wien. — Schäffer, Rentier, von Prag. — Begl, Handelsmann, von Stuhlweissenburg. — Gader, Realitätenbesitzer, von Norburg. — Vogt, Pfarrer, aus preuss. Schlesien.

(1566—3) Nr. 1414. Kuratorsbestellung.

Das k. k. Kreis- als Handelsgericht Neustadt gibt bekannt, daß es den über die Klage des Georg Stampfel von Grad, durch Herrn Dr. Benedikter, wider Josef Sigmund aus Ebenthal, erlassenen wechselgerichtlichen Zahlungsauftrag, vom 8. März 1864, Z. 420, ob 92 fl. c. s. c., dem für den Letztern, ob dessen unbekanntem Aufenthalte, unter Einem bestellten Curator ad actum Herrn Dr. Rosina von Neustadt, zugestimmt habe, an welchen alle ferneren einschlägigen Erledigungen ergehen werden. Hievon wird Josef Sigmund zur Wahrung seiner Rechte hiemit verständigt.

(1567—3) Nr. 1413. Kuratorsbestellung.

Das k. k. Kreis- als Handelsgericht Neustadt gibt bekannt, daß der in der Rechtsache des Andreas Stampf von Weissenstein, durch Herrn Dr. Benedikter, wider den unbekannt wo befindlichen Josef Sigmund von Ebenthal erlassene wechselgerichtliche Zahlungsauftrag vom 31. Mai 1864, Z. 1033,

dem Letztern zu Handen des Curators ad actum Herrn Dr. Rosina in Neustadt zugestellt worden sei.

Wovon Josef Sigmund wegen allfälliger eigener Wahrung seiner Rechte verständigt wird.

Neustadt am 2. August 1864.

(1572—2) Nr. 11366. Erinnerung

an die unbekannt wo befindliche Maria Kopatz, resp. ihre gleichfalls unbekannt wo befindlichen Erben.
 Vom gefertigten k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte wird hiemit bekannt gemacht:

Es habe Johann Kopatz von Medro, gegen die unbekannt wo befindliche Maria Kopatz, resp. ihre gleichfalls unbekannt wo befindlichen Erben zu Handen eines Kurators ad actum, am 29. Juli 1864, Z. 11366, die Klage peto. Verjährt, und Erloschenerklärung eingebracht, worüber zum ordentlichen mündlichen Verfahren der Tag auf den 8. November l. J. Vormittags 9 Uhr. hiergerichts angeordnet wurde.

Die Beklagten resp. deren unbekannt Erben werden mit dem in Kenntniß gesetzt, daß ihnen der hiesige Advokat Herr Dr. Kranz als Curator ad actum aufgestellt wurde, welchem sie daher alle ihre Rechtsbehelfe einzufenden, oder längstens bis zur Tagsetzung einen andern Bevollmächtigten diesem Gerichte namhaft zu machen haben, widrigenfalls

dem schon aufgestellten Curator verhandelt würde, und dieselben sich selbst die Folgen ihres Ausbleibens zuzuschreiben hätten.

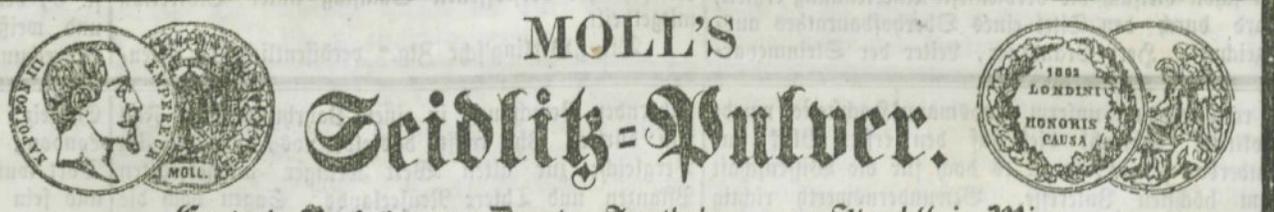
R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 31. Juli 1864.

(1588—1) Ein Hauslehrer,

welcher in den Gymnasialgegenständen gründlichen Unterricht zu ertheilen in der Lage ist, wird für eine längere Zeit aufs Land unter vortheilhaften Bedingungen aufgenommen.
 Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfahren.

(1591—1) Verkauf

von Zuchtvieh.
 Auf den Herrschaften Weixelstein und Savenstein sind 2 schöne zweijährige Sprungstiere, ferner mehrere Kuhkälber im Alter von 1 1/2 bis 2 Jahre, sämmtlich von reiner Pinzgauer Race, zu verkaufen.
 Auskunft bei der Gutverwaltung Weixelstein nächst Steinbrück.



MOLL'S Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. „Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem, die einzelne Pulverdosens umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.“

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankfugungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Bluteongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilresultate liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ **Görz: Fonzari.**
Gurkfeld: Fried. Bömches. Gottschee: Jos. Kreu. Krainburg: Seb. Schaunigg,
Apotheker. Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.
 Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Öel.
 Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.
 Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.
 Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte **Dorsch-Leberthran-Öel** wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die verästetsten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Aufschneidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchgängs keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,
 Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.